



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT
DIE MINISTERIN

EINGEGANGEN

27. Feb. 2019

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42 ♦ 70029 Stuttgart

Stuttgart **20. Feb. 2019**

Aktenzeichen 33-6400.4/271/2
(Bitte bei Antwort angeben)

An den Vorsitzenden
des Verbands der Lehrerinnen und Lehrer
an beruflichen Schulen
in Baden-Württemberg e.V.
Herrn
Herbert Huber
Schwabstraße 59
70197 Stuttgart

 **Gesetzentwurf der Fraktion der FDP/DVP**
Gesetz über die Berufliche Realschule
Drucksache 16/5290

Ihr Schreiben vom 21. Januar 2019

Sehr geehrter Herr Huber,

Lieber Herr Huber,

für Ihr Schreiben vom 21. Januar 2019, mit dem Sie zum Gesetzentwurf der Fraktion der FDP/DVP „Berufliche Realschule“ Stellung nehmen, danke ich Ihnen.

Im Kern schlagen Sie zwei Modelle vor (7+3 und 8+2) vor, die einen gemeinsamen Ansatz haben: Die Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Werkrealschulen wechseln bereits vor der Klasse 9 beziehungsweise 10 auf eine Berufsfachschule über. Sie begründen Ihren Vorschlag damit, dass neben der Allgemeinbildung eine verbesserte berufsfachliche und berufspraktische Kompetenz vermittelt werde, welche verbesserte Ausbildungschancen eröffne. Zudem bestehe die Möglichkeit, höhere Bildungsabschlüsse im beruflichen Schulwesen zu erwerben. Ein weiterer Vorteil liegt nach der Einschätzung des BLV darin, dass mit diesen Modellen die Gesamtschulzeit für Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Werkrealschulen reduziert werden könnte.

Die Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler bereits zu Beginn einer Lehre muss auch in Zukunft unsere Zielsetzung sein. In dieser Einschätzung stimmen wir uneingeschränkt mit Ihnen überein.

Hierfür müssen nach meiner Überzeugung die Basiskompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen gestärkt werden. Warum dies den Haupt- und Werkrealschulen schlechter gelingen soll als den Berufsfachschulen erschließt sich mir nicht, zumal dort nicht mehr sondern eher weniger Lernzeit für die Vermittlung der Basiskompetenzen zur Verfügung stünde, werden doch entsprechend dem Profil der beruflichen Schulen zusätzlich spezifisch berufliche Inhalte und Kompetenzen vermittelt.

Ihre Vorschläge hätten grundlegende strukturelle Änderungen der beiden Bereiche „Allgemeinbildende Schulen“ und „Berufliche Schulen“ zur Folge. Davon betroffen wäre auch deren jeweilige Ausstattung mit Lehrerstellen.

Meine Sorge gilt zudem den 12- bis 13- jährigen Schülerinnen und Schülern, die insbesondere in ländlichen Gebieten nicht nur weite Schulwege zurücklegen müssten, sondern die sich in sehr großen Berufsschulzentren inmitten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wieder finden würden. Herr Professor Dr. Martin Weingardt von der Pädagogische Hochschule Ludwigsburg hat in seinem Vortrag im Rahmen des Fachtags „Stärkung der Beruflichen Orientierung an Haupt- und Werkrealschulen“ vom 10. Dezember 2018 im Haus der Wirtschaft, Stuttgart, die Bedeutung von kleinen und übersichtlichen Schulsystemen gerade für leistungsschwächere und entwicklungsverzögerte Schülerinnen und Schüler am Beispiel Finnland hervorgehoben.

Dieser Fachtag war ein wichtiger Schritt zu einer pädagogischen Konzeption, die den veränderten Bedürfnissen unserer heutigen Schülerinnen und Schüler an den Haupt- und Werkrealschule gerecht werden soll.

Weitere Bausteine zur Sicherung der Basiskompetenzen und zur verbesserten Integration von Überwechslern von der Real- und Gemeinschaftsschule und aus den Vorbereitungsklassen in die Regelklassen der Haupt- und Werkrealschulen werden folgen.

Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Werkrealschulen und Berufsschulen kann positive Wirkungen entfalten.

Wir haben im Schuljahr 2017/2018 mit den Praxistagen, an denen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 8 der Haupt- und Werkrealschulen bis zu 4 Tage in den Werkstätten der Berufsschulen arbeiteten, bereits sehr gute Erfahrungen gemacht und werden weitere Standorte in das Programm aufnehmen. In dem Zusammenhang danke ich Ihnen für die Unterstützung bei der Einführung dieses Projekts.

Im Rahmen einer anonymen Erhebung gaben 94 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler an, dass ihre Erwartungen, in den Werkstätten einen Beruf kennenzulernen, voll erfüllt wurden. 70 Prozent befanden, dass der Besuch in den Werkstätten sehr gut war. 68 Prozent gaben an, dass sie verschiedene Arbeitsschritte selbst durchführen durften und 80 Prozent bestätigten, dass sie die erforderlichen Hilfestellungen zum richtigen Zeitpunkt erfuhren.

Die Standorte Biberach, Bad Mergentheim, Künzelsau, Nagold und Titisee-Neustadt werden im zweiten Halbjahr des Schuljahrs 2018/2019 um die Standorte Mosbach und Schramberg erweitert.

Für Ihr hohes Engagement im Bereich der beruflichen Bildung danke ich Ihnen herzlich.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Susanne Eisenmann